

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 5. Oktober 1930, 16. Sonntag nach Trin.
Das Gute, das ich will, das tue ich nicht. Römer 7, 19.
Das Recht auf unsere Tat.

Die macht man's sich oft leicht und speist Gott und Menschen mit ein bißchen Gefinnung ab! Meint, es sei genug, Gutes zu wollen; freut sich selbst seiner guten Vorsätze und Ansätze; führt wohl gar Jesus und Luther dafür an, doch nicht die Werke, sondern das Herz entscheide.

Die Bibel steht unsere Lage wesentlich erlitten. Sie fordert die Tat. Es genügt nicht, das Gute zu wollen. Gott erhebt Anspruch auf unsere Tat! Und die Menschen um uns haben ein Recht auf unsere Tat! Ein Recht! Die Tat erst entscheidet. Nur die Tat!

Jeder von uns ist in einen bestimmten Lebenskreis hineingestellt. Nicht, damit wir es uns da wohlsein lassen in der Freude darüber, was wir für prächtige Menschen sind, sondern damit wir dort die Tat tun, die Gott von uns erwartet. Und wir brauchen bloß auf Christus zu sehen, so wissen wir, was für eine Tat das ist: Tun, wie er tat, tun, wie er war, und das ganz, in unserem ganzen Tun und Reden und Lassen.

Taten wir's, was wir Gott und Menschen schuldig sind? Oder bitten wir's schuldig? Immer wieder schuldig? Welche unser Tun jemals zu? Stehen unsere Taten nicht alle gegen uns und klagen uns an? All die ungetanen Vorsätze, all die Güte, die wir erweisen wollten und nicht erweisen haben, die Worte, die wir unterließen? — Wir wollen es selbst oft anders. Aber was wir dann taten, wie wenig gleich es unserem Willen! Immer irrt die vollbrachte Tat ein anderes Gesicht. Niemals waren wir, der wir sein wollten. Und niemals, der wir sein sollten! Gott und Menschen, wir haben sie betrogen um unsere Tat. Unser Leben ward Schuld und Trug, und jeder Tag trägt neue Schuld darauf.

Die Forderungen sind. Wie kommen wir von ihr frei. Gott und Menschen, sie warten auf unsere Tat.

Wir werden noch näher zu Christus hin müssen. Ohne ihn können wir's nicht tun. Daß er sein Wort der Vergebung auch über unser Vergehen spreche. Und daß er unserem Leben einen neuen Anfang schenke.

Mitteilungen aus der Ratsitzung.

In der Sitzung des Rates der Stadt Riesa vom 2. Oktober 1930 wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Fehlbetrag von 1776,53 RM. für das Volkshaus in der Volkshausstraße für das Rechnungsjahr 1929 wird einer dem Schulbesitzvorstand früher gegebenen Zusage entsprechend auf die Stadtkasse übernommen.

2. Den Straßen im und am Siedlungsgebiete an der Stadtgärtnerei werden die folgenden Namen beigelegt, und zwar der Straße entlang des Friedhofs „Nergerdorfer Weg“ und der Straße innerhalb der Siedlung „In den Wehrmaasen“. Die letztere Namensbezeichnung ist gewählt worden, weil nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern empfohlen worden ist, bei Benennung neuer Straßen in erster Linie die alten Natur- und Ortsbezeichnungen zu verwenden. Nach einem vorhandenen geometrischen Grundriß von dem Rittergute und Stadtlein Riesa und deren Feldfluren vom Jahre 1800 führt der hier mit in Frage kommende Ortsteil die Bezeichnung „Die Wehrmaasen“.

3. Nachdem die für den 1. und 2. Bauabschnitt für Erweiterung des Wasserwerks vorgesehenen Arbeiten fast beendet sind, sollen zunächst bald die für den 3. Bauabschnitt vorgesehenen Arbeiten durchgeführt werden. Die Arbeiten sollen deshalb alsbald in Angriff genommen werden, um damit mit zur Milderung der Erwerbslosigkeit beitragen. Außer den erforderlichen Facharbeitern sollen ausschließlich städtische Fürsorgeunterstützungsempfänger beschäftigt werden. Es ist geplant die Errichtung einer Entwässerungsanlage und Erweiterung des Hochbehälters im Stadtlein Weida. Die entstehenden Kosten an 120.000 RM. sollen aus bereits vorhandenen und noch verfügbar werdenden Betriebsmitteln bestritten werden.

Zu Punkt 3 ist noch die Entschließung der Stadtverordneten erforderlich.

Überdies wurden noch 13 Punkte beraten.

Geringfügige Entspannung auf dem hiesigen Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarktbericht vom 16.—30. September 1930.

Diese Berichtsperiode scheint erfreulicherweise eine, wenn auch geringfügige, Entspannung zu bringen. Der schon im Vorbericht angeführte vorübergehende Bedarf eines bestimmten Zweiges der heimischen Industrie nahm weiter für weibliche (vorgebildete) Kräfte einen recht beachtlichen Umfang an.

Das Reichsnotprogramm, vor allem betr. Wohnungsbau, wirkt sich ebenfalls etwas aus, teils verzögern sich die Entlassungen, teils konnten Maurer und Bauhilfsarbeiter, auch einige Zimmerer, neu vermittelt werden.

Kurzarbeit in nennenswertem Umfange setzte sich lediglich in der Schwerindustrie fort.

Landwirtschaft. Wie bereits im Vorbericht erwähnt, sucht sich der größere Teil der zur Kartoffelernte benötigten weiblichen Hilfskräfte selbst diese Arbeit. Es dürften sich darunter vor allem auch verheiratete Frauen und solche befinden, die normalerweise keine Erntearbeiten mitmachen würden, nun aber (wirtsch. Not) die eigentlich landwirtschaftlich Tätigen verdrängen. Ein besonderes Merkmal der diesjährigen Kartoffelernte scheint ihre außergewöhnliche Ertragsfähigkeit zu sein. Werden doch dadurch Maschinen-

und Weisere in erhöhtem Maße in Anspruch genommen, dagegen bei weitem nicht der nämliche Bedarf nach Arbeitskräften entweicht.

Leine und Erden. Die Lage der Seileisen (Stein) ist ungünstig zu gestalten, lediglich weibliche Kräfte konnten noch vermittelt werden.

Metalle und Eisenindustrie. Der Tiefstand in der Schwerindustrie hält an, verschlechtert sich teilweise noch durch weitere Kurzarbeit. Vereinzelt werden auch handwerkliche vorgebildete verschleißbarer Art erwerbslos. Eine Anzahl Schiffbauer wurden kurzfristig wieder eingestellt.

Chemische Industrie. Außer der bereits anfangs erwähnten Unterbringung einer größeren Anzahl weiblicher und auch männlicher (vorgebildeter) Kräfte war fast keine Bewegung zu verzeichnen.

Textilindustrie. Es machten sich nur geringfügige Veränderungen bemerkbar.

Papierindustrie. Weitere ehemalige Arbeiter wurden wieder hereingewonnen.

Holzgewerbe. Eine erfreuliche Belebung vor allem für Hilfsarbeiter wie die Sägewerksindustrie auf. Der Zu- und Abgang von Tischlern gleich sich aus, einige Betriebe und Holzverarbeiter wurden erwerbslos.

Baugewerbe. Es ist ein größerer Zugang zu verzeichnen. Nach Zimmerern bestand eine geringe Nachfrage. Dekorationsmaler und Ofensetzer gleichen sich aus, Anstreicher kamen zurück. Eine wesentliche Entspannung machte sich fast nur für Bauhilfsarbeiter und Erntearbeiter bemerkbar. Dies vor allem infolge des im Rahmen des Reichsnotprogramms durchgeführten besonderen Wohnungsbauprogramms. Die Auswirkungen der zuletzt genannten Maßnahmen waren wie folgt: a) allgemein (wie anfangs auch erwähnt) 1. Es wurden sonst zur Entlassung kommende Leute behalten. 2. Es wurden Neubestellungen im möglichen Umfange vorgenommen und vom Arbeitsamt entsprechende Kräfte vermittelt.

Betriebsgewerbe. Eine größere Anzahl Hafenarbeiter gingen wieder in ein kurzfristiges Arbeitsverhältnis zurück. Männliche Arbeitskräfte für Transportwesen und Speicherei wurden verlangt, meldeten sich in geringerer Zahl aber auch erwerbslos. Postausbilder wurden entlassen, auch Schiffer; einzeln weiter: Geschäftsführer, Kraftwagenfahrer, Bauhandwerker, bei letzteren entwickelte sich ein geringer Bedarf.

Handwerk. Quartalschluß brachte wieder etwas Belebung. So konnten verschiedentlich Hausmädchen vermittelt werden. Durch die Innenfertigung eines größeren Wohnblocks wurde weiter eine kleinere Anzahl Schreinerinnen vorübergehend benötigt.

Ungeleitete Arbeit. Für männliche Kräfte ist die Lage weiterhin trübe, weibliche konnten in geringem Umfange (vorwiegend für Metallarbeiten) untergebracht werden. Günstiger gestellten sich die Aussichten für Bauhilfs- und Erntearbeiter, was zum größten Teil auf besondere staatliche und kommunale Maßnahmen (s. hierzu auch Baugewerbe) zurückzuführen ist.

Angestellteverufe. Es ist fast keine Veränderung zu verzeichnen, Unterbringungsmöglichkeiten bieten sich kaum. Nur einzelne konnten ausfindigsmäßig bei Behörden vermittelt werden.

Der Lernstoff für den Religionsunterricht.

Im Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung wird der von uns schon erwähnte Erlaß über den Lernstoff für den evangelisch-lutherischen Religionsunterricht in den Volksschulen veröffentlicht. Darin heißt es: Das Ministerium für Volksbildung hat in Absatz 10 des Abschnittes über den evangelisch-lutherischen Religionsunterricht im Verordnungsblatt für die Volksschulen vom 10. Mai 1928 die Reihenfolge der Lehrpläne bestimmt, die diejenigen Schüler ihrem Beschäftigungsgebiet einprägen haben, die nicht von diesem Religionsunterricht abgemeldet worden sind. Nach dem 2. Absatz des gleichen Verordnungsblattes werden namentlich in einer Anlage die Sprüche, Gebete und Melodien bekanntgegeben, die vom Schuljahre 1931/32 ab nach einer Einführung in ihren Gedanken, Stimmungs- und Gefühlsinhalt von denselben Schülern als Mindestmaß zu lernen sind.

Die Beiratsmitglieder haben darauf zu achten, daß die Lehrpläne der Kirchlichbezirke und der einzelnen Schulen rechtzeitig abgeändert oder ergänzt werden und daß danach der Anordnung des Ministeriums beim Unterrichte offenhaltbar nachgegangen wird.

Das Ministerium hat eine Remanngabe des „Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers“ veranlaßt. In seinen vier Teilen sind die Katechismustexte, Sprüche, Gebete und Melodien, die einzuprägen sind, im Druck herausgegeben. Damit soll nicht ausgeschlossen sein, daß auch der übrige wertvolle Inhalt im Unterricht berücksichtigt wird. Das Buch ist von Oktober 1931 ab verbindliches Vermittlungsstück der Kinder, die am evangelisch-lutherischen Religionsunterricht teilnehmen. Es ist für die Lehrer in den Inventarbestand der Klassen mit Religionsunterricht aufzunehmen.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. Oktober 1930.

— Daten für den 5. und 6. Oktober 1930. Sonnenaufgang 6.06 (6.07) Uhr. Sonnenuntergang 17.31 (17.29) Uhr. Mondaufgang 17.05 (17.16) Uhr. Monduntergang 3.11 (4.23) Uhr.

5. Oktober:

1857: Der Schriftsteller Fedor v. Sobeltz in Spiegelberg geboren.

1880: Der Komponist Jacques Offenbach in Paris geboren (gestorben 1819).

6. Oktober:

1803: Der Politiker G. W. Dose in Liegnitz geboren (gestorben 1879).

1905: Der Geograph F. Frdr. v. Richtofen in Berlin geboren (gestorben 1833).

Unternehmens zu festigen wüßte. Es ist da mit der Zeit ein kleines Ensemble geworden, das mit wirklich künstlerischem Niveau in den kleineren Städten Sachsens Theater machte. Neben den Klassikern wurde ebenso die moderne Dramatik gepflegt, und in jeder Spielzeit brachte Maximus René auch einen jungen Dramatiker neu heraus. Selbst das Unterhaltungsstück wurde sorgsam ausgewählt und konnte irgendwie literarischen Ansprüchen genügen. Von der Zeit bestehender Landesbühnen etwa in Preußen, Bayern oder Württemberg darf jedenfalls Sachsen mit an erster Stelle rangieren.

Das trotz dieser Kulturarbeit den Zweverband veranlaßt hat, für Frühjahr nächsten Jahres seine Gründung auszusprechen, liegt zweifellos ganz allein in der wirtschaftlichen Notlage begründet, in der sich besonders die kleinen Gemeinden zur Zeit befinden. Je nach der Bevölkerungsdichte tragen die in diesem Zweverband vereinigten Städte, ihrer Einwohnerzahl nach zwischen 7000 und 18.000 schwankend, einen Jahresbeitrag von 250 bis 475 Mark. Außerdem müssen für jede Vorhaltung gefordert 500 Mark aufgebracht und die Kosten für Quartiere, für Spielraum, für Licht und Reklame gestellt werden. Dafür ist die Bühne unabhängig von Zielsetzungen der verschiedenen Bühnen-Organisationen, was rein künstlerisch von besonderer Bedeutung ist.

— Wettervorhersage für den 5. Oktober (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) In den nächsten Tagen bedächtig und wechselhaft bei verhältnismäßig milden Flachland-Temperaturen. Morgen teils stark bewölkt mit örtlich vorübergehend etwas Regen. Teils auch zeitweilige schwach aufflarend, Temperaturen unterschiedlich, kein Windstich mehr, tagsüber im Flachland ziemlich milde, schwache bis mäßige, in freien Lagen auch zeitweilige frische, böige Winde aus Süd bis West.

Vortragstafel

zur Mittagsmahl des Wilh. Vossenerkord Riesa am 5. Oktober 1930, von 11 Uhr bis 12 Uhr auf dem oberen Teil des Hofplatzes.

1. O daß ich tausend Rungen hätte. J. B. Adig
2. Der Herr ist mein Herr. E. Klein
3. Deutscher Wald. Lindblad
4. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. A. v. Besthoven
5. Die Sonne erwacht. F. Maria v. Weber
6. Willgerd aus „Tannhäuser“. R. Wagner
7. Dem Gott will rechte Gung erweisen. Mel. von Frölich
8. Das Wandern ist des Müllers Lust. Fr. Höpfer
9. Ruh! denn, mach! ich drum zum Städtehaus. Konf. W. Müller
10. Gorch, was kommt von draußen rein? K. Volkum
11. Spinn, Spinn. Konf. G. Kubio
12. Rost' froh den Herrn, ihr jugendlichen Ehre. Mel. von Adigell.

Wanderung der Vortragstafel bleibt vorbehalten.

— Kühler Herbst. Der Herbst ist da! Mit allen seinen Begleitererscheinungen begrüßt er uns. Die Bäume entlauben sich zusehends und sind nicht mehr fern dem Zeitpunkt, wo sie als kahle Gesellen und traurig ansehenden, Herbststürme krausen über das Land, es regnet fast noch öfter als im Sommer, und zuletzt — es ist unheimlich und kalt geworden. Die Temperaturen sinken erheblich, die ersten Nachfröste haben bereits in den Gärten die letzten Blüten gefriert. In unsere Region ist eine Kaltluftzone eingebrochen, die schon über fast ganz Europa sich erstreckt und in Skandinavien und Rußland schon Frost, zum Teil auch Schneefall verursacht hat. Das mit der kalten Luft von Nordwesten her sich andringende Hochdruckgebiet wird voraussichtlich vorläufig die Wetterlage bei uns beherrschen. Die Niederschläge werden zunächst geringer werden. Teils neblig, teils heiteres Wetter mit kalten Nächten und auch tagsüber niedrigen Temperaturen sieht bevor.

— Inkrastreten der Winterfahrpläne. Morgen, am 5. Oktober, tritt bekanntlich bei der Reichseisenbahn der neue Fahrplan in Kraft. — Die Dampfer der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft verkehren ab Montag, 6. Oktober, nach neuem Fahrplan. — Die nunmehr gültigen Fahrpläne veröffentlichten wir in der 2. Beilage.

— Vortragabend. kommenden Dienstag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im Saale der Elsterstraße bei freiem Eintritt in öffentlichem Vortragabend Dr. Hoffmann-Kaufbe über „Remat Sachsa und die Wiedergeburt der Türkei — Sehnen für denke Deutsche“. Dr. Arthur Hoffmann gilt als hervorragender Kenner Vorderasiens und als urteilsfähiger Vork. — Seiner kristallinen Form und seiner auf reiches Wissen gegründeten Beweisführung gelangt es, die ungeheuren Zweifelfragen und die Unkenntnis über die Ursachen unseres gegenwärtigen geschichtlichen Tiefstandes zu beiseitigen, wie „Der Alte Deutscher“ schreibt. Uebrigens ist Dr. Hoffmann der Sohn des Autors des Dichters von 1870: „Was frucht dort in dem Buch herum?“. — Veranstalter des Abends ist der Altsächsische Verband.

— Ausmarsch des Stahlhelms. Die Bezirksgruppe Riesa des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, marschierte gestern abend nach 7 Uhr vom Rathausplatz in harter Anzahl mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen nach dem Bahnhof. Von dort zogen die Stahlhelmer zum 11. Frontsoldatenlager, der in Rößlitz stattfindet. Auf dem Wege nach dem Bahnhof wurde der Zug von einer zahlreichen Menschenmenge begleitet.

— Von der Modenschau in Riesa. Wie uns mitgeteilt wird, trug die Dame, die zur Modenschau des Kaufhauses Tich-Dresden mit dem 2. Preis ausgezeichnet worden ist, ein Kleid vom Modemagaz. Max Ortel, Riesa.

— Sittlichkeitsverbrechen. (Vollstetbericht.) Durch die Aufmerksamkeit und durch sorgfältiges Aufpassen eines hiesigen Einwohnere ist es gelungen, am 30. 10. 1930 in der 6. Stunde nachm. im Stadtpark an der Elbe einen Mann festzunehmen, der sich in unsittlicher Weise an einem Jungen vergangen hatte. Der Mann hat sich zu wehren versucht, wodurch der Junge losgelassen werden mußte und davonlaufen ist. Er war etwa 10—12 Jahre alt, 140 groß und war bekleidet mit gelber kurzer Wandlerhose, weiß-bläulichem Hemd, gestreiften Hosenstrümpfen und schwarzen Schuhen. Zur weiteren Klärung der Sache ist es erforderlich, daß sich der Junge, oder Personen, die ihn kennen, im Kriminalposten melden. Verschwiegenheit wird zugewahrt. — Am 1. 10. 30 von 11 bis 12 Uhr mittags ist von einem im Ständer 62 des Arbeitsamtes stehenden Fahrrad ein elektrischer Scheinwerfer (Marke „Berlo“) mit Batterie gestohlen worden. — Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet der Kriminalposten.

— „Unsere Heimat“. In der heutigen Ausgabe unserer Heimatbeilage veröffentlichten wir ebenfalls eine Arbeit des heimischen Schriftstellers Johannes Thomas über die Fahrgerechtigkeit auf der Elbe zwischen Promnitz und Riesa. Es wird dabei in besonderer die Frage behandelt: Wem steht die Fahrgerechtigkeit zwischen Riesa und Promnitz eigentlich zu und wem wurde sie zuerst verliehen? — Als zweiten Artikel enthält die Heimatbeilage eine Rückschau: „100 Jahre

Um die Sächsische Landesbühne.

Zeitungsnotizen zufolge steht die „Sächsische Landesbühne“ vor dem Zusammenbruch, weil die 19 Städte Sachsens, für die die Bühne zu spielen hat und die in einem sogenannten Zweverband zusammengeschlossen sind, zum 30. April 1931 gefälligst haben.

Gewiß vorerst nur eine Alarmmeldung, denn es werden und müssen sich bis dahin Wege finden lassen, daß dieses wertvolle Kulturunternehmen Sachsen erhalten bleibt. Es sind jetzt rund zwölf Jahre her, daß Intendant Max v. René die „Sächsische Landesbühne“ (auch mit dem ständigen Quartier Döberitz) in der Erbgrube. Kein wirtschaftlich war Maximus René so glücklich, bald schon einen eigenen Bogenpark sich anzuschaffen, mit dem das Ensemble samt dem Fundus leicht in Spielplänen in ganz Sachsen betreiben konnte. Abgegeben von Döberitz war es besonders Riesa, das sich lebhaft für die Bestrebungen der „Sächsischen Landesbühne“ einsetzte. Eine Reihe von Urarufführungen in diesen Jahren fanden gerade in Riesa statt, und immer wieder konnte man aus eigener Anschauung feststellen, mit welchem sachlichen und künstlerischen Ernst Maximus René auch die eigenliche Kulturarbeit leitete

Mit stilligem Takt hat es Maximus René verstanden, parteipolitischen Sondermännchen aus dem Wege zu gehen, der Spielplan dieser „Sächsischen Landesbühne“ ist auf die Welt rein künstlerisch aufgebaut und erhöht die Bedeutung einer Kulturarbeit um so intensiver.

Um den Bestand der „Sächsischen Landesbühne“ zu sichern, wäre die Aufbringung einer Summe von rund 300.000 Mark notwendig. Da in Sachsen ein ähnliches Unternehmen nicht besteht und auch kaum jemals wieder zustande kommen dürfte, muß es als selbstverständliches angesehen werden, daß die maßgebenden Kreise in der Regierung und im Landtag alles daran setzen, den Bestand der Bühne auch für die Zukunft zu sichern. Dasselbe ist sich hierbei doch um das einseitige künstlerische Institut, das auch den abgelegenen Teilen Sachsens die Verbindung zum Kulturleben der Gegenwart auf eine ideale Weise verbürgt. Vielleicht ist als letzter Ausweg auch ein Unkostenbeitrag von Reichs wegen zu erwarten, da mit dem Unternehmen der „Sächsischen Landesbühne“ auch in den Grenzgebieten für deutsche Kultur gewonnen werden muß. Es geht nicht um die Erhaltung eines Privat- oder Luxusernehmens hierbei, es geht um eine durchaus sächsische Angelegenheit.

Geistlich Berkaen.